



# Gesundheit – für wen?

## Hinführung

Gesundheit zählt zu den zentralen Voraussetzungen menschlichen Lebens und individuelle Gesundheits- und Krankheitszustände haben großen Bedeutungen für persönliche Lebensläufe und das individuelle Lebengelingen, aber auch für das gesellschaftliche Wohlergehen und die soziale Wohlfahrt. Gleichzeitig gehört Gesundheit zu den verletzlichsten Dimensionen der menschlichen Existenz. Spätestens mit der COVID19-Pandemie ist breiten Kreisen bewusst geworden, wie stark gesundheitliche Krisen nicht nur individuelles Leid hervorrufen, sondern auch gesellschaftliche Ordnungen infrage stellen können. Umgekehrt zeigte sich, dass eine funktionierende medizinische Infrastruktur Leid verhindern und Gesundheit fördern kann: Gesundheit ist nicht nur eine individuelle Angelegenheit, sondern hat ebenso wichtige soziale und politische Dimensionen. Doch auch diesseits von Pandemien und anderer akuter Gesundheitskrisen stehen wir vor tiefgreifenden Herausforderungen, die die Fragen nach gerechter Gesundheitsversorgung, nach struktureller Benachteiligung und nach den ökologischen Grundlagen von Gesundheit neu aufwerfen. Dabei wird zunehmend offensichtlich, dass die Grundfrage „Gesundheit – für wen?“ keine bloß rhetorische ist, sondern eine ethisch hoch relevante Problemanzeige markiert: Wer hat Zugang zu gesundheitlicher Versorgung? Wer wird durch Umweltverhältnisse, durch sozioökonomische Le-

benslagen, durch institutionelle Hürden gesundheitlich benachteiligt – und wer profitiert? Wie müssen menschliche und nicht-menschliche Gesundheit sowie Umweltbedingungen wie Klima, Luft- und Bodenqualität und Wasserhaushalt zusammengedacht werden, um sie gemeinsam und umfassend zu schützen?

Der vorliegende Themenschwerpunkt von *Amosinternational* widmet sich der Frage „Gesundheit – für wen?“ in vier Beiträgen, die unterschiedliche sozialethische Perspektiven mit Aspekten der epidemiologischen, gesundheitspolitischen und systembezogenen Forschung zusammenführen. Ziel ist es, auf verständliche Weise zentrale Einsichten aus wissenschaftlichen Debatten für die gesellschaftliche Diskussion und die Bildungsarbeit zugänglich zu machen – und dabei zur kritischen Reflexion über Gerechtigkeit und Gemeinwohl im Feld der Gesundheit beizutragen. Ein Interview zum Thema psychische Gesundheit rundet das Spektrum des Hefts ab.

### *Gesundheit im Umbruch: Herausforderungen im europäischen und globalen Kontext*

Der Gesundheitszustand der Bevölkerung in Europa zeigt Licht und Schatten: Während viele Krankheiten besser behandelbar sind und die Lebenserwar-



Christof Mandry

Michelle Becka

tung lange Zeit insgesamt gestiegen ist, zeigt sich gleichzeitig ein alarmierender Trend wachsender gesundheitlicher Ungleichheiten. So hat sich der Anstieg der Lebenserwartungen bereits seit 2011 abgeflacht und die Lebenserwartungen vor allem zwischen höheren und niedrigeren sozialen Schichten sind auseinandergegangen (GBD 2021 Europe Life Expectancy Collaborators 2025). Neben sogenannten Lebensstilfaktoren wie Rauchen, Alkoholkonsum, Bewegungsmangel und ungesunde Ernährung trägt auch die Ausrichtung der medizinischen Versorgung selbst zu diesen Effekten bei. So hat 2017 eine Studie für Aufsehen gesorgt, die die vergleichsweise niedrigere Lebenserwartung in Deutschland untersucht hat: Die weiterhin hohe Sterblichkeit durch Herz-Kreislauf-Erkrankungen in Deutschland (Jasilionis et al. 2023) verweist auf tiefer liegende strukturelle Probleme: Lebensstilfaktoren, fehlende Prävention und eine „reparaturorientierte“ Medizin, die Risiken oft erst spät entdeckt. Zudem zeigt sich anhand aktueller epidemiologischer Daten, wie komplex das Wechselspiel von individueller Gesundheit, Umweltbedingungen, gesellschaftli-